

3'-Konklusion von Repräsentantinnen und Repräsentanten des Dialogs:

Dialogtage 2023

Dialog 21

Herausforderung Grenzraum?

Guten Tag miteinander, ich durfte das Gespräch, die Gesprächsrunde - es war ja eine Runde die wir geboten haben, nicht gross mit Spiel und Spass, sondern mit vielen Worten und Gedanken älterer und jüngerer Mitglieder unserer Gesellschaft - moderieren.

Ich habe da deshalb die Drei-Worte-Konklusion noch in der Hand behalten um mich daran zu stützen.

Ein Wort: Kommunikation - das hat Jan Merk, Leiter des Dreiländermuseums aus Lörrach auch ganz deutlich gemacht - ohne Kommunikation kein 3Land. Ohne grosses Verständnis dessen, des Raumes in dem wir uns hier aufhalten, bei allen den sich hier aufhalten, ist ein 3Land, oder bleibt ein 3Land, eine abstrakte Grösse

'Zueloose' habe ich hier noch aufgeschrieben: Zuhören bei den Debatten, zuhören aber auch innerhalb der verschiedenen, hundert Gremien, fast, die wir da schon haben, die sich um das 3Land kümmern. Von den offiziell eingerichteten über die verschiedenen Fachstellen. Und das führt zum dritten Begriff, das ist aber kein Wort mehr, ...

... dass das 3Land eine Passion ist die es in mehreren, sagen wir mal Wellen, einzunehmen gilt: Vor allem durch Verbindungs- und Verkehrswege. Was mir gemerkt haben ist, viele wollen in die Stadt, wenige aus der Stadt - wollen dann irgendwie wieder raus, wenn sie dies nicht arbeitsmässig machen müssen - hier ist ein grosser Nachholbedarf da. Es gilt also dieser wachsenden Gesellschaft, die wir haben, mit optimalen Verkehrswegen und -netzen auszustatten, so dass dieser Austausch auch stattfinden kann. Denn die beste Absicht irgendwohin sich zu bewegen nützt wenig, wenn einem der Weg als Hürde erscheint.

Forum Städtebau Basel 2050 / Dialogtage 2023 / Dialogtag Zwei 20.10.2023

[Basel 2050 - Willkommen](#)

Abschrift Walter Reinhard 02.11.2023 / Quelle: <https://youtu.be/9H0LXoO43t0>

3'-Konklusion von Repräsentantinnen und Repräsentanten des Dialogs:

Dialogtage 2023

Dialog 22

Wie lebt es sich im Metropolitanraum?

Wir haben sehr rege diskutiert, wir durften da draussen stehen im Foyer, danke vielmals für diesen schönen Platz den man uns zugewiesen hat. Nichts desto trotz war es eine sehr lebendige Diskussion, wir verdanken vor allem de jungen Teilnehmerinnen und Teilnehmern, die sehr aktiv mitdiskutiert haben, sehr viel: sie haben uns eigentlich gerettet, muss man sagen. So deutlich muss man sein. Eine Sache ist, wir haben über diesen ganzen Stadtraum gesprochen und haben auch sehr viel auch von unseren persönlichen Nutzungen gesprochen, was sehr oft viel ist: Basel ist sehr angenehm. Basel ist sehr angenehm, nur eine Frage: wo ist Frankreich, da drüben ist Frankreich (*Redner zeigt aus dem Fenster hinüber nach Frankreich*) aber hier drinnen ist Frankreich nicht, das ist ein Problem und warum? wir sprechen hier über ein ..., wir sprechen alle deutsch, über ein Dreiländergebiet und Frankreich ist nicht da! Also wir können eigentlich alle nach Hause gehen, weil die sind nicht da gewesen. Also trotzdem machen wir aber weiter und ich hoffe das nächste Mal ist Frankreich mit dabei.

Was relevant ist für uns, für diese ganze Stadtregion, was wir ... wo wir hingekommen sind ist diese merkwürdige Amöbe. Das ist für die Fachpersonen unter uns der Fingerplan von Kopenhagen, also Basel ist ja auch topgrafisch – es gibt ein Zentrum und dann viele Täler die abzweigen, die einen breiter, die anderen weniger, und das sind so grüne Finger, die kommen den Flüssen entlang hinein. Das ist die spezifische Qualität von Basel und seiner Region. Nicht der Stadt, nicht nur der Stadt, sondern seiner ganzen Region, dies ist sehr wichtig. Und alle diese Finger haben ein Eigenleben: die Birsstadt ist anders als das Fricktal, dieses ist anders als das Sundgau und so weiter, und die sollen auch so bleiben. Es ist wichtig, dass man diese Vielfalt erhält. In einer Welt die sich verändern wird, ist die Vielfalt, das zu Hause sein – das hat sich überall herausgestellt bei den Leuten die das bei uns gesagt haben – da wo ich bin fühle ich mich eigentlich wohl, ich gehe ab und zu in die Stadt, diejenigen die nicht in der Stadt wohnen. Aber es gibt viel zu tun, weil hier an diesen Schnittstellen wo diese Finger auf die Stadt treffen, da gibt es grosse Brüche, gibt es grosse Wunden, die im letzten Jahrhundert angerichtet wurden und an diesen Stellen muss man arbeiten. Man muss sie nicht schönmachen, aber man muss etwas damit machen, damit sie zu einer Verbindung von diesen Fingern führen. Dass man sich vielleicht sogar vorstellen könnte, einen Velo-Weg um die Stadt herum, einfach ohne jemals in der Stadt – ich meine dies ist jetzt eine gewagte These – aber so dass man nie die Stadt betritt sondern mit dem Velo einfach rundherum fahren kann durch die Landschaft und die verschiedenen schönen Sachen: Das wäre so eine Art von einem Traum um diese Aussengebiete zusammenzubringen.

Forum Städtebau Basel 2050 / Dialogtage 2023 / Dialogtag Zwei 20.10.2023

[Basel 2050 - Willkommen](#)

Abschrift Walter Reinhard 02.11.2023 / Quelle: <https://youtu.be/9H0LXoO43t0>

3'-Konklusion von Repräsentantinnen und Repräsentanten des Dialogs:

Dialogtage 2023

Dialog 23

Welche Zentren hat Basel? Und wie sehen sie 2050 aus?

Ja, Zentren: Wir haben uns mit Basel als Zentrum der Metropolitanregion befasst. Wir haben uns mit Basel, innerhalb von Basel mit Zentren, der Zentrenstruktur, befasst. Wir haben eine Auslegeordnung zunächst bekommen für die Stadt, basierend auf einer Analyse, was gibt es für Zentren? Eben viel mehr als nur die Innenstadt. Wir haben zunächst mal ein bisschen gebrainstormt: was sind die Zentren für die Teilnehmenden gewesen, was bewegt sich darum. Und dann haben wir lebhaft diskutiert über die Fragestellung mit den Zentren und wie die zukünftig funktionieren sollen. Wir haben festgestellt, nach wie vor ist unserer Region, ist Basel, sehr stark auf die Innenstadt ausgerichtet, zentriert: zentral - peripher. Da haben wir uns die Frage gestellt, ist das auch für 2050 das richtige Modell, oder müsste nicht eher ein Netzwerk von Zentren diese Region prägen. Die Stadt prägen und auch die Region. Zentren sind sicher mehr als Orte des Konsums, ein Zentrum zeichnet sich nicht nur dadurch aus, dass man dort einkaufen kann, sondern Zentren sind soziale Orte, Zentren sollen Orte sein wo man sich gerne aufhält, wo man sich trifft, wo auch Austausch, auch interkultureller Austausch der verschiedenen Bevölkerungsgruppen die hier leben, die Basel und die Region als ihre Heimat haben, stattfinden können. Zentren entstehen, gute Zentren entstehen in der Regel nicht einfach nur top down, dass ein Planer, eine Planerin irgendwo sagt da machen wir jetzt überhohe Erdgeschosse entlang von dieser Kante und dann kommen da die Läden und dann entsteht da Zentralität, Leben und Austausch. Sondern es braucht Freiräume, es braucht Partizipation von den Leuten die dort Leben. Beispiele waren der Allschwilerplatz, der Beckenweg im Lysbüchel Süd wo in jüngerer Zeit solche Prozesse stattgefunden haben mit schönen Ergebnissen. Dann haben wir uns auch mit allenfalls neuen Zentren in der wachsenden Stadt beschäftigt. Die Entwicklungsgebiete, diese Transformationsareale haben ja alle auch vor auch neue Zentralität zu schaffen. Und das muss man sehr sorgfältig machen, das sollte mit Einbezug der bestehenden Qualitäten, der Urbanitäten und Identitäten die es da gibt entstehen, unter Rücksichtnahme auf die Zentren, die Zentralitäten rund um diese Orte die es heute schon gibt. Dies ist ein Wechselspiel wo man sorgfältig entwickeln sollte. Und dann haben wir auch über die Stadt hinaus gedacht und uns überlegt, welche Zentren gibt's denn sonst noch, wir waren hauptsächlich Basler, glaube ich, und Baslerinnen in unserer Gruppe und haben festgestellt, da gibt es noch ganz viel zu entdecken, ausserhalb von der Stadt. Da ist es zwar manchmal nicht so einfach, vielleicht hin oder schnell wieder zurückzukommen, wie wir auch von den Jugendlichen heute, den jungen Erwachsenen heute Vormittag gehört haben, aber da ist noch ganz viel Spannendes zu Entdecken und das zeichnet unsere Region ja auch aus, diese Trinationalität bedeutet auch drei Kulturen die hier aufeinandertreffen, eine gemeinsame aber auch drei Teilkulturen die das Leben in dieser Region so spannend machen.

Habt ihr auch noch einen Vorschlag, eine Forderung?

Wir haben zum Beispiel eine Forderung oder einen Vorschlag: Dass man überdenken sollte ob sämtliche ÖV-Linien an der Schifflande sich vernetzen sollten oder dort daraufhin steuern und alles

über die Innenstadt läuft, verkehrlich, ob das noch die Lebensrealität abdeckt wo diese kleineren Zentren, die nah an den Leuten sind, dort wo die Menschen wohnen, die die kurzen Wege ermöglichen ob das noch richtig, dem gerecht wird.

Forum Städtebau Basel 2050 / Dialogtage 2023 / Dialogtag Zwei 20.10.2023

[Basel 2050 - Willkommen](#)

Abschrift Walter Reinhard 02.11.2023 / Quelle: <https://youtu.be/9H0LXoO43t0>

3'-Konklusion von Repräsentantinnen und Repräsentanten des Dialogs:

Dialogtage 2023

Dialog 24

Wie bewegen wir uns im Metropolitanraum?

Wir sind zusammen in die Zukunft gehüpft, wir haben uns einem Szenario gewidmet in dem sämtliche Strategien des Kantons und der Agglomeration umgesetzt sind: wir sind klimaneutral, wir sind ... Flächen sind gerecht verteilt, die Region prosperiert ... und wir hatten uns überlegt – aus unterschiedlichen Perspektiven – was ist nun anders als 2023 war, was ist anders aus der Sicht der Umland-Bevölkerung, was ist anders aus der Sicht der Stadtbevölkerung und was ist anders aus Sicht der Unternehmer, der produzierenden Unternehmen ... und haben das in drei Gruppen gemacht und du erzählst uns jetzt, welche Ergebnisse, Ideen in Bezug auf Mobilität, Umgang mit öffentlichen Flächen und Ver- und Entsorgung in der Stadt wir da erarbeitet haben. Es sind noch drei Stellwände dazu, aber er hat dann aus diesem Sammelsurium an Ideen die aus ihrer Sicht besten ausgewählt.

Ja danke. Zuerst fangen wir mal an mit der Mobilität, da waren wir uns fast alle einig, dass es verbesserte Pendlerstrecken, einfach verbesserte Pendlerstrecke von Lörrach , Frankreich etc braucht, also das Herzstück .. und dass man unbedingt Reaktivieren von Bahnstrecken, also Bahnstrecken die heute stillgelegt sind, muss man wieder in Betrieb nehmen, sowie waren wir uns einig dass 2050 auch eine Zukunftslösung im Sinn vom Privatverkehr, im Privatbesitz ... dann braucht es ... das Carsharing, wie zum Beispiel Mobilist, von der BVB dieses Pilotprojekt ... und diese öffentlichen Flächen da bräuchten wir keine Parklätze mehr, sondern wir haben immer noch ganz wenig Autos, da reichen dann ein paar Parkhäuser, und diese Parkplatzflächen können wir umändern zu Grünflächen, Fussgänger oder Veloflächen, sowie auch Freizeitflächen. Bei Ver- und Entsorgung in der Stadt sind wir uns eigentlich fast alle mehrheitlich einig gewesen, dass wir es in drei Ebenen aufteilen, Luft, Boden und Untergrund – dass zum Beispiel, wie es heute schon so Pilotprojekte gibt, dass Medikamente per Drohne ankommt oder dass zum Beispiel auch später die Feuerwehr über - 2050 ist jetzt noch 30 Jahre – dass dann die Feuerwehr über die Luft kommt, so ist sie sehr schnell am Ziel und muss nicht durch die engen Gassen der Stadt – und was auch noch ab und zu angesprochen wird, dass die Osttangente rückgebaut oder umgenutz wird, und dass es keinen Sinn mehr macht einen Rheintunnel 2029 mehr zu bauen.

Forum Städtebau Basel 2050 / Dialogtage 2023 / Dialogtag Zwei 20.10.2023

[Basel 2050 - Willkommen](#)

Abschrift Walter Reinhard 02.11.2023 / Quelle: <https://youtu.be/9H0LXoO43t0>

3'-Konklusion von Repräsentantinnen und Repräsentanten des Dialogs:

Dialogtage 2023

Dialog 25

Wie funktioniert die «15-Minuten-Stadt»?

Wir waren die Gruppe Spannung, Spass, Spiel oder Spiel, Spass, Spannung im Legoatelier. Wir haben diese Begriffe Dialog und Experiment wirklich sehr ernst genommen, wir haben nicht monologisiert, wir haben wirklich in Arbeitsgruppen intensiv uns auseinandergesetzt mit der Fragestellung: wie sieht eine funktionsgemischte, dichte Stadt, Stadtquartier, in der Zukunft aus. Was braucht's dort, damit Menschen sich wohlfühlen. Es ging also um das Wohlfühlen, um die Lebensqualität. Und ich habe jetzt da nicht so ein wunderschönes Moodboard, sondern hier haben wir die Modelle, die die Teilnehmerinnen und Teilnehmer mit Lego gebaut haben – und erst mal ein grosses Kompliment, das war wirklich ein Experiment und das hat super funktioniert, die Leute haben sich hier wirklich auf dieses Experiment eingelassen – auf der Metaebene haben wir zwei Hauptkenntnisse, einerseits beim Bauen selber: Grün ist Mangelware – ich denke das ist ein bisschen symptomatisch, wir hatten einfach auch ein bisschen wenig grüne Steine und ein paar Bäumchen, die habe ich noch aus meinem Keller, die sind noch aus den siebziger Jahren – sie sind immer noch grün – dazu gestiftet – also grün fehlt, beim Bauen und überhaupt. Und das andere war, mit Bestehendem arbeiten, mit dem arbeiten, was da ist, was man hat. Man ist ein bisschen eingeschränkt, man hat so komische Steine wo man nicht weiss was mache ich jetzt damit, aber ich muss wirklich sagen, da kommen kreative, witzige, spannende Ideen raus, wenn man sich mit dem beschäftigt, was man einfach hat.

Unsere Hauptkenntnisse sind vielfältig: Einerseits mal wirklich die Höhe ist wichtig, also wenn wir von einer dichten Stadt ausgehen, auf begrenztem Raum, dann bauen wir in die Höhe. Und diese Höhe müssen wir nutzen, mit Grün, mit allen möglichen Formen obendrauf, an der Fassade, als Aussichtspunkte, für alternative Energiequellen nutzen und ganz wichtig, mit Verbindung schaffen zwischen Räumen, zwischen den Gebäuden, zwischen den Funktionen, zwischen den Nutzungen, zwischen den Menschen: Also Brücken waren ein ganz wichtiges Thema: Man sieht hier auch ganz viele Verbindungen, Rutschbahnen, Leitern, Brücken, das sind wirklich metaphorische Verbindungen zwischen diesen einzelnen Elementen. Dann habe ich ihnen schon gesagt, grün, grün, grün und nochmals grün – grün wo es nur geht - wir haben begrünt mit dem was wir hatten, so gut es ging. Einerseits fürs Klima, also auch Kleinräumiger, am Gebäude, auf dem Gebäude, aber auch wirklich – jemand hat gesagt so energetisierende Nutzungen, also Wald, ein wildes Gebiet – wirkliche Grünräume. Zum sich auftanken. Wasserflächen nutzbare sind wichtig. Und dann der Umgang mit der sozialen Dichte, Rückzugsorte – wir haben irgendwo ein Anonymitätshaus, metaphorisch gesagt, wo man sich zurückziehen kann, wo man alleine sein kann, keiner belästigt einem, keiner stört einem. Dann aber auch wieder ein bisschen sozial Kontrolle ist wichtig, damit die Anonymität nicht überhandnimmt. Brachen braucht's dort, um diese Dichte auszuhalten, und wohin man sich dann zurückziehen kann, Luft holen kann, Licht und Luft – braucht's eben natürlich auch. Dann Räume und Infrastruktur teilen, Multifunktional nutzen, wir haben begrenzten Raum, wir wollen viel erleben in der Stadt, darum müssen wir das gut nutzen. Wir haben also die Mobilitätsform, wir haben Gondeln, gibt's in anderen Städten schon, zwischen den Hochhäusern herumgondeln, wir haben den Super-ÖV wo

wir nicht wissen was es ist, aber das wird die Zukunftsmobilität sein – ich glaube das ist da – und wir haben Treffpunkte, soziokulturelle Treffpunkte, da gab's die Idee einer Telefonzelle, Telefonzellen in handyfreien Gebieten wo man hin muss wenn man eben mobil kommunizieren will – ein Rückschritt eigentlich aus der heutigen Zeit – aber genau mit dem Ziel, dass man irgendwo hinget und nicht immer nur auf's Handy kuckt.

Genau: Das waren unsere Erkenntnisse aus dem Lego-Atelier.

Forum Städtebau Basel 2050 / Dialogtage 2023 / Dialogtag Zwei 20.10.2023

[Basel 2050 - Willkommen](#)

Abschrift Walter Reinhard 02.11.2023 / Quelle: <https://youtu.be/9H0LXoO43t0>